

Stuhlbauer mit Anspruch

Der Kleinopitzer Torsten Hammer führt die Tischlerei Goldbach weiter. Möbel von ihm fahren sogar auf der Aida mit.

01.07.2014 Von Annett Heyse



Das ist noch echtes Handwerk: Torsten Hammer produziert Stühle nach Kundenwunsch, individuell, einzigartig und in hoher Qualität. Das bei ihm gefertigte Mobiliar soll ein Leben lang halten. Firmenportrait Tischlerei Hammer, Torsten Hammer, Foto: Karl-Ludwig Oberthür

© - keine angabe im hugo-archivsys

Eigentlich unterschied sich dieser erste Juli 2014 für Torsten Hammer kaum von den anderen Arbeitstagen. Er war frühmorgens in die Werkstatt gegangen, hatte die Hölzer zurecht gelegt und die Maschinen in Gang gesetzt. Tischbeine und Stuhllehnen waren zu fertigen, viel Sägearbeit eben, die Absauganlage rührte wie ein überdimensionaler Staubsauger. Normales Geschäft halt. Dennoch endete gestern in Kleinopitz eine kleine Epoche. Die Tischlerei Goldbach, 91 Jahre lang ein Begriff in der Gegend, gibt es so nicht mehr. Vielmehr firmiert die Werkstatt jetzt unter der Bezeichnung Stuhlbau und Tischlerei Hammer.

Alles andere aber, verspricht Torsten Hammer, bleibe wie gehabt. „Wir sind nach wie vor ein kleiner Handwerksbetrieb, der sich auf die Herstellung und Restaurierung von kleinen Möbeln konzentriert.“ Damit meint er vor allem den Stuhl- und Tischbau, den der Meister mit einem Angestellten hier betreibt. So unauffällig dies alles wirkt, der Betrieb hat sich bis in höchste sächsische Wirtschaftskreise herumgesprochen. Vergangene Woche kam sogar der sächsische

Ministerpräsident auf eine Stippvisite vorbei. Torsten Hammer wollte dabei nicht nur seine Werkstatt zeigen, sondern Stanislaw Tillich durfte sich gleich mal ausprobieren und unter Anleitung des Tischlermeisters einen Stuhl zusammenbauen.

Barhocker fürs Kreuzfahrtschiff

Normalerweise gibt der Firmenchef aber nicht den Lehrmeister, sondern packt selbst an. Als Mitglied in der Sitzmöbelgenossenschaft Rabenau-Oelsa fertigt er derzeit Tische, Stühle und Garderobenstände im Gründerzeitstil für den Versandhändler Manufactum. Für das Kreuzfahrtschiff Aida hat Torsten Hammer Hocker, Tische und Bänke hergestellt. Auch die Sitzgruppen im Foyer des Dresdner Schauspielhauses entstanden in Kleinopitz.

An die großen Aufträge kommt die kleine Tischlerei aber nicht über Ausschreibungen. „Vielmehr auf Vermittlung und Tipps beispielsweise von Raumausstattern“, berichtet der 49-Jährige. Nebenbei entstehen kleinere Aufträge für Privatleute: Reparaturarbeiten an alten Möbelstücken, Neuanfertigungen nach alten Vorlagen – es sind mitunter kleine Puzzlearbeiten, aber Torsten Hammer liebt diese. Sie würden die Arbeit abwechslungsreich machen, erzählt er. Zumal gerade die älteren Möbel viel verspielter und verschnörkelter seien. Mehr Zierrat ist aber auch eine Herausforderung. „Der Zeitgeschmack geht heute in Richtung schlicht und funktional, mit geraden Linien.“

Sein Handwerk erlernte er beim Schwiegervater Siegfried Goldbach. Einige Jahre lang gab es dann zwei Tischlereien an der Kleinopitzer Schulstraße. Als der alte Meister im vergangenen Jahr starb, übernahm Torsten Hammer die Nachfolge und führte nun beide Unternehmen zusammen. So darf er auch auf 91 Jahre Firmengeschichte stolz sein, nunmehr in dritter Generation. Gegründet wurde die Werkstatt 1923 von Erich Goldbach. Ihre Glanzzeiten hatten die Kleinopitzer Tischler in den Achtzigerjahren, als große Aufträge bis in das kleine Dorf gelangten. Damals bauten sie das Gestühl fürs Berliner Schauspielhaus, später die Sitzgelegenheiten und Tische für die alte Nicolaischule in Leipzig. Und für die Dresdner Gemäldegalerie tischlerten sie die Bänke.

Den größten Auftrag ihrer Firmengeschichte musste die kleine Werkstatt vor zehn Jahren aber abtreten: Siegfried Goldbach hatte nach alten Vorlagen die Musterbank für die Dresdner Frauenkirche angefertigt. Die Kleinopitzer hätten nur den Finger heben müssen, dann hätten sie den Auftrag in der Tasche gehabt. Doch sie mussten ablehnen. „2000 Sitzplätze – das hätten wir rein organisatorisch und vom Platz her gar nicht bewältigen können“, erinnert sich Torsten Hammer. Sie hätten mehr Gesellen einstellen müssen und deutlich mehr Lagerkapazität vorhalten müssen. „Ein Chemnitzer Unternehmen hat dann die Bänke hergestellt. Wir wären über unsere Grenzen gegangen.“

So blieb es bei kleineren Serien, aber an die hat er hohe Ansprüche. Nichts sei schlimmer, meint der Tischlermeister, als wenn man auf einem unbequemen Stuhl ausharren müsse. Sitzhöhe, Bequemlichkeit, Lehne, Polsterung – alles müsse passen. Er will nicht auf die großen Möbelmärkte schimpfen. „Aber wer ein bisschen mehr Geld für Qualität ausgibt, hat auch mehr davon. Gute Möbel – die wirft man nicht nach ein paar Jahren weg. Die behält man ein Leben lang.“

www.stuhlbau-hammer.de

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/stuhlbauer-mit-anspruch-2872653.html>
